Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

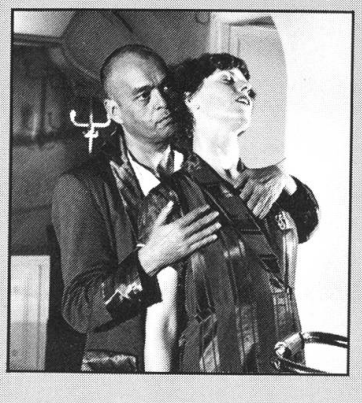
ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 38. Jahrgang
«Der Filmberater» 46. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



In einer bewusst künstlich hergestellten Umwelt und mit theatralisch gestalteten Szenen gelingt es Matthias Zschokke in seinem erstaunlichen Erstling «Edvige Scimitt», hinter falschen Gefühlen echte Emotionen freizulegen. Der Film mit Ingrid Kaiser und Fritz Schediwy (Bild) gehörte zu den Überraschungen der Solothurner Filmtage.

Bild: Xanadu

Vorschau Nummer 4

Kunstvideo
in der Schweiz
Gemischtwarenhändler
im Mediengeschäft

Neue Filme:
Maccaroni
Männer
Another Country

Nummer 3, 5. Februar 1986

Inhaltsverzeichnis

Thema Solothurner Filmtage 1986 — 2

2 Harmonie und Schulterklopfen
7 Eingeübte Sehweisen aufbrechen (zu den Experimentalfilmen «...ist mein ganzes Herz», «Trash» «XVI/84 Fenster III» und «XVIII/85»)
Ausgewählte Filme:
9 Nous étions les rois du monde
10 Welche Bilder, kleiner Engel, wandern durch dein Angesicht?
13 Die sinkende Arche
14 Nachtmaschine – ein Porträt
16 Ausflug ins Gebirg / Kamera Albert G.
17 Das Verschwinden des Ettore Majorana / Giulia in Ottobre
18 Heidi Abel – eine Fernsehgeschichte
20 Précis
22 El Suizo – Un amour en Espagne
24 Edvige Scimitt – Ein Leben zwischen Liebe und Wahnsinn
26 Retouche
27 Marignano / Der junge Eskimo
28 Nebel jagen / Wolfsgrub

Medien aktuell — 30

30 Der Vergleich hinkt (Hörspiel «Die Einführung der Schiefertafel an der Volksschule von Bärenwil»)
32 Innenansichten zur Aussenpolitik (Doppelpunkt: Silhouette der Solidarität)

Kurz notiert — 33

33 US-Filmgesellschaften steigen beim «Teleclub» aus

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

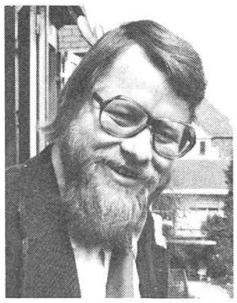
Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 42.–/Halbjahresabonnement Fr. 24.–, im Ausland Fr. 46.–/26.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 3.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169

Stämpfli-Layout: Jürg Hunsperger

Liebe Leserin
Lieber Leser



Die 21. Solothurner Filmtage, denen diese Nummer zur Hauptsache gewidmet ist, haben in beklemmender Weise bestätigt, was sich seit Jahren schon abzeichnet: Das schweizerische Dokumentarfilmschaffen droht zu verarmen. Das lässt sich allein zahlenmässig belegen. Acht Dokumentarfilme im eigentlichen Sinne standen auf dem Programm, dazu drei Künstlerporträts und vier Videos dokumentarischen Charakters. Selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, dass vielleicht der eine oder andere Film auch noch der Kategorie des dokumentarischen Schaffens zugeordnet werden könnte, ist dieser Anteil, gemessen an der Zahl der 97 vorgeführten Filme, erschreckend klein.

Das sukzessive Verschwinden eines wichtigen Zweiges des Filmschaffens – man denke nur an die gesellschaftspolitische, aber auch archivarische und ethnologische Bedeutung des Dokumentarfilms – hat natürlich seine Gründe: In den Kinos lassen sich Dokumentarfilme nur schlecht auswerten. Falls sie überhaupt noch vorgeführt werden, geschieht dies fast ausschliesslich bei alternativen Spielstellen, die dank Subventionen risikoreicher programmieren können. Für die Filmemacher hat dies zur Folge, dass die solchermassen erzielten Einspielergebnisse selbst bei massiver Produktionsunterstützung nicht ausreichen, die Herstellungskosten zu decken.

Weit gravierender fällt indessen ins Gewicht, dass das Fernsehen, von dem man einst annahm, es würde dem Dokumentarfilm eine neue Heimat sein, gerade in der Schweiz diese Funktion kaum mehr wahrnimmt. Beim Fernsehen DRS beispielsweise, gibt es seit Einführung der neuen Programmstruktur für den langen Dokumentarfilm kein geeignetes Sendegefäss mehr. Wer ein Werk dieser Art anbietet, das länger als 45 Minuten ist, hat nahezu keine Chance mehr, berücksichtigt zu werden. Das heisst im Klartext, dass das Fernsehen in solchen Fällen als Koproduzent und Finanzierungspartner weitgehend ausfällt. Darunter zu leiden haben in erster Linie jene Filmemacher, welche die Langzeitbeobachtung, die sorgfältige Recherche und die Form der Selbstdarstellung Betroffener ins Zentrum ihres dokumentarischen Schaffens stellen. Solch vertiefte Dokumentation hat bei einer Programmgestaltung, die einerseits das Aktualitätsprinzip in den Vordergrund stellt, andererseits der profilierten kritischen Auseinandersetzung aufgrund politischer Pressionen immer mehr auszuweichen sucht, leider keinen festen Platz mehr. Der Zerfall der Dokumentarfilm-Kultur am Fernsehen ist offenkundig geworden.

Mit der Verarmung des Dokumentarfilmschaffens dürfen wir uns nicht einfach abfinden. Es müssen – nach dem Ausfall des Fernsehens vor allem auf der Ebene der Bundesfilmförderung – Mittel und Wege gefunden werden, die das Fortbestehen eines lebendigen Dokumentarfilms ermöglichen. Dies muss gewiss in erster Linie im Bereich der Projektförderung geschehen. Hier wird in erster Linie zu überlegen sein, ob für den dokumentarischen Film die 50-Prozent-Klausel d. h. die Regelung, dass der Bund einen Film zu nicht mehr als der Hälfte seiner Herstellungskosten unterstützen darf, fallen zu lassen ist. Dann wird aber auch dafür zu sorgen sein, dass einmal produzierte Dokumentarfilme mit entsprechender Promotion Verbreitung finden. Zu schaffen ist ein Bewusstsein für die Kultur des Dokumentarfilms, d. h. für die Notwendigkeit dieser Bilder als Reflexion der Gegenwart für uns und auch die Nachwelt.

Mit freundlichen Grüssen

Urs Jaeggi